

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 45

Artikel: Luschtigs us em Militärdienscht

Autor: Herzig, H. / Burki, Roland

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Text von Roland Bürgi.

Hei da letschthin in ere Wirtschaft Landsturmannane i Zivil e gnuetlechi Ver-
sammlig gha. U wenn i iz scho no e
bluetjunge Bürschtel bi, so bin i glych



Was tüners het iz dä, daß dä nü emal der Sab e
abzieht zum Schlafe?

o drbh gsi, will i halt gärn a allne Orte
bi, wo's öpp'e chlei luschtig geit.

Wie's de albe geit, we so Dienstsch-
kamerade zäme chöme: Si tue öpp'e ihi



Da han i emol o einisch solle uf ere Brügg stah u
luege, daß se d'Finde nid ussprängi.

alte Erinnerige usfrüsche, was diese un
äine verücht het u wie's am angere gan-
ge-nisch. So isch dene Landsturmannane

ihri ganzi Militärzt wie ne schöne,
luschtige Film a üs verbzygge. Herrjes!
We me da als wett usschrybe, das gäb
ja nes ganzes Buech! Aber i wott ech
iz nume verzelle, was mi am meischte
glächeret het.

Ich da eine usgtange mit eme tod-
ärschte Gsicht. Mir het dütsch gseh, daß
er öppis uf em Gwüsse het. „Minni liebe
Kamerade,“ het er gseit, „i will noch
hüt iz öppis sage, wo-n-i sit Jahre mi-
me für mi alei bhalte ha. Mir si einisch



Du, los grad, Houpme . . .

im ene Kantonemänt gsi, u da isch mer
usgfalle, daß eine am Abe i ds Strou
glägen isch, u der Sabel nüt abzoge het.
I dänke: Was tüners het iz dä, daß dä
nid emal der Sabel abzieht zum Schlafe?
U di ganzi Nacht isch er so gläge. Am
Morge fragen i ne de: Warum hesch du
der Sabel nüt abzoge zum Lige? „Ja
weisch!“ het er gseit u der Finger usgha,
„i bi drum zwüsche zwene Gnäggiviler
gläge . . .“

Chum isch er abgsasse gsi, so steit scho

en angere uf u seit: „Alli tue sech gwüß
erinnere a di schwäre Zite anno vier-
zähni. Da han i ömel o einisch folle uf



un er het's gha, mit beidne Häng, un i ha gluegt,
daß er's gha het.

ere Brügg stah u luege, daß se d'Finde
nid ussprängi. Du isch's aber e so gotts-
jämmerlig cho rägne, un i ha däkt: Nei!



... är heig am meischte Erfahrig u sy am
längsche derby gsi.

Jetz ga-n-i unger d'Brügg ache, ga luege,
daß se d'Finde nid achspränge. Wo du
my Zyt ume isch gsi, bin i zrugg i ds

Der Zändel und der Zundel

Am Gymnasium meiner Vaterstadt wirkten, als ich dort zur Schule ging, zwei Professoren, die einander spinnefeind waren. Der eine hieß Zändel, der andere Zundel. Zändel leistete etwas in seinem Fach, während Zundel sehr wenig davon verstand. Einmal machte Zändel im Winter mit seinen Schülern eine Excursion. Tags zuvor hatte es stark gesneit, doch war der Schnee gefroren. Plötzlich bückte sich Zändel, kratzte einen gefrorenen Kopftadel aus dem Schnee, gab ihn einem Schüler und sagte: „Bring das morgen dem Zundel, der sagt sicher, es sei Jurakalt.“

H. Schneier

*

Der glückliche Fußgänger

„Jetzt brauche ich nur noch zweimal überautelt zu werden, dann kann ich mir selber ein Auto kaufen.“

*

Der Schlaumeier

Der Lehrer macht es böses Gsicht,
Luegt sträng di Schueler a.
E Frag isch gestellt im Rächne,
U niemer, wo se cha.

Der Hansli schwit u fiegget
U luegt der Meischter a:
„Herr Lehrer,“ seit er datterig,
„Cha-n-i schnäll usgah!“

Der Kriegs-Zahnarzt

Ein deutscher Kriegsveteran erzählt:
Eines Tages, an der Front, als ich durch
den ersten Graben der Reservestellung
ging, sah ich einen Infanteristen damit
beschäftigt, eine Kneifzange und einen
mittleren Schmiedehammer in Ordnung
zu bringen. Da mir gerade der Haken
eines Koppelschlusses verbogen war, blieb
ich stehen:

„Sie sind wohl Schmied?“

„Nein, Herr Lieutenant, Zahnarzt. Ich
habe viele Patienten unter den Kame-
raden.“

„Und das da . . .?“

„Sind meine Instrumente, Herr Leut-
enant.“

„Na ja, die Zange, das kann ich noch
verstehen, wenn sie auch etwas groß ist.
Aber der Hammer?“

„Den gebrauche ich statt Chloroform.“

*

Ausland-Humor

Es ist nicht verwunderlich, daß das
Ruder in bei den Frauen so überhand
nimmt — welche Gelegenheit für sie,
etwas über andere hinter ihrem
Rücken sagen zu können!

Eduard

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Militärdienst

Illustriert von H. Herzog.

Dorf. Vor em Dorf begägne-n-i grad der Houpme u säge zue-n-ihm: „Du, los grad, Houpme... ja lachet dir iß nume, aber mir Landstürmer hei em Houpme nume du gseit. Mir hei überhaupt iß Offizier e so dräffiert gha, daß sie-n-is nume grad hei dörfe befähle, was mer gwünscht hei. U we mer öppis nid grad sofort gmacht hei u der Houpme gsut-



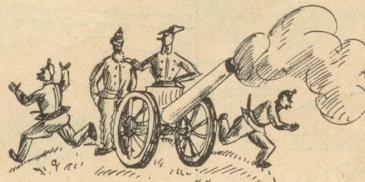
... het se la lade, u di drei Dätle hei sech hinger der Kanune müsse usftelle.

teret het, mir sige e lamaaschige Bande, da hei mer ihm albe gseit: „G, tue doch nid e so, mir mache ja scho, es chunnt de, es chunnt de!“

Also, wo si mer da vori verbliebe? — Aha, bim Houpme, wo-n-i atroffe ha vor em Dorf uß. Abe däm Houpme han i gseit: „Los, du fötisch da abholut la-n-es Wachhüttli uf d'Brügg stelle, da wird me ja ganz naß, we's chunnt cho rägne. U we me de no mit föttigne Chleider am Abe i ds Strou soll — mi chönnt ja graue über Nacht!“ Der Houpme het mer das gloubt, u scho am nächstige Tag isch es Wachhüttli uf der Brügg gftange. Du hei grad ißere zwee müsse ga Wach stah. U prezys isch es wieder cho rägne, u der Luft isch gange, es het ein fasch ab der Brügg gwählt! Ueses Wachhüttli het afe ganz gwalpelet. Du säge-n-i zu mym Ra-

merad: „Häb doch e chlei das Hüttli, süsch gheit es is gwüzz no i ds Wasser ahe, we der Lüft däwäg geit.“ Un er het's gha, mit beidne Häng, un i ha gluegt, daß er's gha het. So isch es Abe worde. Ja ja, i säge-n-ech nume, mir si albe no Helde gfi! We si üs nid gha hätte...!“

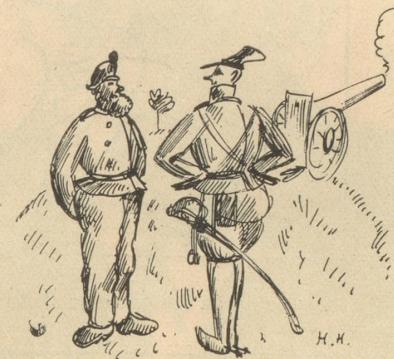
„Ja, Helde sit er gfi!“ het iß der Houpme vo dene Landsturmmanne gseit un isch usftange, „nid vergäbe seit me ja, daß der Landsturm der Kärn vo üsem Militär syg. Das zeigt am dültigste folgendes Byspiel: Da si o einisch en Uszügler, e Landwehrma un e Landstürmler zäme am eue Wirtstisch ghocket u hei zäme dispidiert, wär di mutigste Soldate heig. Der Uszügler het natürlich bhauptet, di beschte syge bi ihne, wil si no alli jung u häch syge, der Landwehrmaa het gseit, nei, di beschte syge bi ihne, si heige scho meh Erfahrig als di junge Uszügler. Os letscht het aber doch der Landstürmler gseit, är syg der mutigst, är heig am meischte Erfahrig u sy am



Der Uszügler u der Landwehrma si dervo techlet.

längsthe derby gsj. All drei hei uf e Tisch gschnödlet u bhauptet u bhauptet u si nid einig worde. Das het e Batterieoffizier gseit u het ne gseit: „He, chömet iß grad mit mir, Manne, de wei mer

de luege, wär vo euch am meischte Muet het!“ Er het se use zu-n-ere große Kanune gführ, het se la lade, u di drei Dätle hei sech hinger der Kanune müsse usftelle. U du — päng! isch's losgange.



Wen i öppis darf wünsche, so möcht i es Paar Hose.

Der Uszügler u der Landwehrma si rich-tig dervo techlet, wa sie nume chönne hei. Numre der Landsturmma isch blibe stah u het sech d'Odre zue gha. „So, dir sit der brevsch!“ het dä Houpme zue-n-ihm gseit, „dir heit am meischte Muet. Un iße chönet dir euch zum Dank derfür wünsche, was dir weit. Was hättet der gärt?“

„He, wen i öppis darf wünsche,“ het der Landsturmma gseit u isch verdatterd da-gftange, „so wett i, so möcht i es Paar Hose.“ Warum iß grad Hose?“ briulet ne der Houpme a. Wünschet doch öppis Bef-sers, Größers! Aber warum iß Hose?“

„Wil i drum,“ het der Landsturmma gseit, „wil i drum, drum, eh, eh, wil i drum —, i dieser —, — gmacht ha!“

Lieber Nebelspalter!

Eine Zeitung an der Gotthard-Reus brachte von unsr Wiederholungsfürsen die hübsche Anecdote: „Die Mitrailleur-Kompanie nächtigt in der Göscheneralp unter dem Haufchen der Gletscherbäche; die übrigen liegen in Waffen und am Gurtnellen-Berg. Unsere Soldaten sind also — zu Hause. Eine seltene Sonnenflut und Sichtigkeit zeigte ihnen die Berge.“ — Auf den Bergen liegen, unter Bächen nächtigen und die Sonnenflut sehen und sich zu Hause fühlen — wem das nicht gleich einleuchtet! Gädelt

*

Mißverstandene Zeichensprache

Ein Reisender kommt in ein Pariser Restaurant und hätte über sein Leben gern Champignons geessen. Er verstand aber zu wenig französisch, um die Pilze bestellen zu können. Da kam ihm ein Einfalls, er nahm ein Stück Papier und zeichnete darauf die Form der Pilze. — „Oui, Monsieur, oui Monsieur!“ sagte hierauf der Kellner und eilte diensteifig fort, um binnen wenigen Minuten mit einem Regenschirm wieder zu erscheinen.*

Drei Fuchs geschichten

1. Kapitel.

Madame Hopftang erzählt im Kreise ihrer Freundinnen: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Spaziere ich ganz allein in tiefen Gedanken an meine Lieben zu Hause an einem Waldrand. Es ist später Abend und ein dichter Nebel umschließt mich wie ein großer Schleier. Da sehe ich plötzlich aus dem grauen Dunst eine lange, lange Gestalt ragen; wie ein Phantom sah es aus. Mir wollte das Herz stillstehen; aber ich musste vorüber, denn in den Wald zurückzukehren hätte mich allzusehr verspätet, und sie wissen, mein Mann... Als ich ganz nahe an die Gestalt herankam, wurde mein Grauen noch größer, denn was war es? Ein struppig aussehender Mann, den Hut tiefs in den Augen, auf diesem Hut aber... noch heute überläuft es mich kalt — saß ein Tier, ein großes und sicher wildes Tier! Einen Angstschrei ausstoßen und wie von Bipern gehetzt davonrennen war eins, und es dauerte lange, bis ich mich von diesem Schrecken erholt hatte.

Der ganze Kreis der Freundinnen er-

schauert und fühlt das unheimliche Grauen mit.

2. Kapitel.

Herr Leinwand erzählt im Kreis seiner Freunde: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Spaziere ich ganz allein in tiefen Gedanken an meine Lieben zu Hause“... usw., genau so, wie im Kapitel 1.

3. Kapitel.

Der Jäger Herrmann erzählt im Kreise seiner Kollegen: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Ich wißt, ich habe einen zahmen Fuchs. Das Tier hat mir schon manchen guten Dienst getan. Ich nehme den Kerl mit vor Aufgang der Jagd, und er zeigt mir alle Winkel an, wo etwa ein Fuchsbau drin steht. Dabei hat sich das Biest angewöhnt, wenn das Aufstehen lange dau-

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse II - Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stierenblut.
376